

Gemeinsamer Schritt zur Demokratie

Der indonesische Rechtsanwalt Buyung Nasution in der Kölner Feuerwache

Zum zweiten Mal innerhalb von sechs Monaten konnte die Südostasien-Informationsstelle zusammen mit befreundeten Organisationen und Personen in Köln einen prominenten Gast begrüßen. Nachdem Muslimführer Abdurachman Wahid am Pfingstmontag vor über 70 Personen zur Demokratisierung in Indonesien referiert hatte, stand am 15.11.1992 der indonesische Rechtsanwalt Buyung Nasution zum Thema "Bestrebungen zu einer konstitutionellen Regierung in Indonesien" Rede und Antwort. 60 Personen aus Holland und Deutschland – fast nur Indonesier – waren nach lediglich einwöchigem Vorlauf ins Bürgerzentrum

"Alte Feuerwache" in Köln gekommen.

Adnan Buyung Nasution war Vorsitzender der Yayasan Lembaga Bantuan Hukum in Jakarta und praktizierender Rechtsanwalt, der Mitte der 80er Jahre in einem spektakulären Prozeß den Regimekritiker und ehemaligen ASEAN-Minister Dharsono verteidigt hatte. Danach wurde er 1987 von der Indonesischen Regierung mit einem Berufsverbot belegt. Er ging in die Niederlande, wo er Anfang dieses Monats seine Dissertation zu dem o.g. Vortragsthema abschloß. Zwei Tage nach seinem Besuch in Köln fuhr er zurück nach Indonesien.

Buyung betonte in seinem Referat vor

allem die Schwächen der Indonesischen Verfassung von 1945, die seiner Ansicht nach nur von einigen wenigen Intellektuellen konzipiert worden sei und nicht alle wesentlichen gesellschaftlichen Bereiche berücksichtigt habe. Einige dieser Schwächen sind z.B.: Die Macht des Präsidenten ist zu stark angesichts der Einflußmöglichkeiten von Legislative und Judikative. Außerdem wurde die Menschenrechtsfrage zu allgemein gehalten. Die Neuformulierung der Verfassung im Jahre 1950 sei, so der Anwalt, bereits wesentlich demokratischer sowohl im Verfahren als auch im Inhalt gewesen.

Die Diskussion bezog sich vor allem auf die Rolle des indonesischen Militärs im zivilen Leben und dessen Einmischung in die Angelegenheiten Ost-Timors. Auf die Frage, welche Schritte zur Demokratisierung Indonesiens besonders wichtig wären, antwortete Buyung Nasution sybillisch: "Es sind vor allem die Schritte, die wir gemeinsam tun müssen."

Agus Setiawan

Ferne Realitäten und die Chancen ihrer Vermittlung

Das Beispiel Indonesien

Ein Bericht über eine Tagung der Evangelischen Akademie Iserlohn vom Oktober 1992.

Seit einigen Jahren bietet die Evangelische Akademie Iserlohn jeweils im Herbst eine Tagung unter dem Oberthema "Neue Weltliteratur" an. Ziel dieser Veranstaltung ist es, jene Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika bei uns bekannt zu machen, die in diesen Ländern eine große Rolle für das kulturelle und gesellschaftliche Leben spielt, bei uns aber weitestgehend unbekannt ist.

Diese Tagungen finden in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, Frankfurt, statt. Eingeladen werden in erster Linie solche Autorinnen und Autoren, die über das Programm der Gesellschaft per Übersetzungszuschuß oder Garantieabnahme gefördert werden. Die Autorinnen und Autoren sind natürlich auch immer Botschafter ihres Landes, der Kultur und der politischen Entwicklung ihrer jeweiligen Gesellschaft; ausgesucht werden sie jedoch nach literarischen Kriterien. Ein schwieriger Prozeß, der nicht immer leicht nachzuvollziehen ist, der aber in der Vergangenheit meist sehr überzeugende Ergebnisse hervorgebracht hat: Ergebnisse, die deutlich machen, daß auch bei großen kulturellen Unterschieden Kunst und Poesie Brücken zwischen den Menschen verschiedener Gesellschaften zu schlagen vermögen. Und natürlich gehen wir bei der Organisation dieser Veranstaltungen davon aus, daß alle die, die von der Literatur eines Landes begeistert sind, auch ein Interesse daran haben, mehr über die Menschen dieser Region zu erfahren. Auf

diese Weise werden die Tagungsteilnehmer und Leser zur differenzierten Wahrnehmung der anderen befähigt, und damit ergibt sich, so hoffen wir, die Möglichkeit zu einer lang andauernden und die Verschiedenheit der anderen verstehenden Solidarität; eine Solidarität, die vor das Ärmelaufkrempeln das genaue Hinschauen setzt und nicht in blinden Aktionismus ausartet.

Die diesjährige Veranstaltung zur Literatur Indonesiens war exemplarisch für das Gelingen dieses Konzepts. Einerseits war es möglich, frühzeitig attraktive Autoren zu verpflichten. Damit war die stets gleiche und stets gleich hohe Hürde genommen. Wenn dann Mochtar Lubis und Y.B. Magun Wijaya wegen Krankheit und aus politisch/persönlichen Gründen nicht kommen konnten, so zeigt dies das hohe veranstalterische Risiko einer solchen Tagung. Daß das Wochenende trotzdem ein beachtlicher Erfolg war, lag an der Attraktivität der tatsächlich angereisten Autoren Subagio Sastrowardoyo und A. Samad Said, sowie an dem Mitwirken vieler anderer kompetenter Veranstaltungspartner und vor allem eben auch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Mit Prof. Dr. Rainer Carle vom Indonesischen Seminar der Universität Hamburg und Rüdiger Siebert vom Indonesienprogramm der Deutschen Welle waren zwei Referenten anwesend, die über langjährige Kenntnisse der indonesischen Kultur, der Literatur und der Politik verfügen und die vor allem in der Lage sind, die vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Indonesien differenziert einzuschätzen; Beziehungen, die bis in die Zeiten der Niederländisch-Indischen Kompanie zurückreichen und die sich bis heute in

dem beträchtlichen Wirtschaftsaustausch zwischen beiden Ländern auswirken.

Dazu kamen dann noch ModeratorInnen und ÜbersetzerInnen, die sich schon lange mit den Autoren beschäftigen und allein aus dieser Arbeit und aus den damit verbundenden Kontakten heraus für eine Authentizität der Vermittlung sorgten wie, sie sonst so schnell nicht herzustellen ist. So übernahm Frau Dr. Beate Carle, Hamburg, die Vorstellung und Einführung in das Werk von A. Samad Said. Frau Dr. Helga Blazy, langjährige Übersetzerin von Subagio Sastrowardoyo, stellte "ihren" Autor vor. Der verhinderte Mangun Wijaya wurde von seinen in Leipzig lebenden Übersetzern Renate Lödel und Dr. Hans-Heinrich Lödel vertreten, so daß er nicht nur in der entsprechenden Arbeitsgruppe und in einer Plenumslesung präsent war, sondern auch in den verschiedenen Gesprächen und Diskussionen im Programm und in den Debatten am Rande der Hauptveranstaltungen.

Zusätzlich kam über das Ehepaar Lödel der nicht unwesentliche Aspekt der bisher gespaltenen Rezeption Indonesiens in den beiden deutschen Staaten wenigstens in Ansätzen zur Sprache. Eine Spaltung, die u.a. den tatsächlichen Erfolg hatte, daß in der ehemaligen DDR wenigstens aus sozialistischer Solidarität zum Teil auch solche Bücher übersetzt wurden, die eigentlich nicht unbedingt konform mit der jeweiligen staatlichen Führungslinie der DDR waren. Auf diese Weise wurde den DDR-Bürgern wenigstens teilweise der Kontakt zu einer Weltöffentlichkeit ermöglicht, die ihr sonst verschlossen blieb und die im Fall Indonesiens dazu führte, daß auch solche Literatur übersetzt und verlegt wurde, die bei uns damals noch keine Chance gehabt hätte, veröffentlicht zu werden, und die jetzt zum Teil ohne Übersetzer oder Verleger bleibt.

Schließlich konnte Mochtar Lubis Abwesenheit wenigstens zum Teil ausgeglichen werden durch Berichte und Er-

zählungen seines Verlegers Jürgen Horlemann und durch die Beiträge von Peter Ripken, dem Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, der ebenfalls im Rahmen seiner Vermittlungstätigkeit seit langer Zeit mit Mochtar Lubis in Kontakt steht.

Mit der Präsenz von Jürgen Horlemann war ein Verleger auf dieser Tagung anwesend, der sich schwerpunktmäßig um die Verbreitung der Literatur Indonesiens und Südostasiens bei uns bemüht. Diese Beteiligung von Verlegern an unseren Tagungen zur Neuen Weltliteratur ist schon deswegen wichtig, um etwas von den immensen Risiken zu erfahren, die die Herausgabe dieser Art von Literatur bedeutet, welche nicht direkt unseren Marktkriterien und unseren Weltbildern entspricht. Wer mit Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika seinen Lebensunterhalt als Verleger bei uns zu verdienen versucht, muß berücksichtigen, daß er zwar eine Brücke baut, aber nicht unbedingt auch finanziell über die Brücke kommt. Dieses Risiko ist noch größer, wenn es sich bei dieser Literatur, wie im Fall von Sasrowardoyo, um Lyrik handelt; eine Poesie, die insbesondere beim Vortrag durch den Künstler selbst begeistert, die aber beim Verkauf im normalen Buchhandel auf Schwierigkeiten stößt. Allein von daher ist es wichtig und notwendig, daß Autoren aus diesen Ländern immer wieder auch zu öffentlichen Lesungen bei uns eingeladen werden. Die Gespräche mit Jürgen Horlemann machten deutlich, daß es sich bei der indonesischen Literatur tatsächlich um ferne Realitäten handelt, daß wir aber mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln in die Lage gebracht werden können, wirklich verständige Leser dieser Art von Literatur zu werden, um so auch den Menschen dieser Regionen der Welt

echte Partner zu sein.

Neben Autoren, Übersetzern, Verlegern und Interpreten war aber auch der Bezug zu all denen wichtig, die für die ständige Präsenz der fernen Realitäten Indonesiens bei uns stehen. Einmal hatte sich die Deutsch-Indonesische Gesellschaft bereits sehr früh an der Tagungsvorbereitung beteiligt und die Veranstaltung in ihren Organen angekündigt. In gleicher Weise war die Südostasien-Infostelle unserer Einladung zur Beteiligung gefolgt. Über die Bochumer Indonesienspezialisten wurde dann der Kontakt zu dem Karikaturisten und Sozialpädagogen Yayak Yatmaka hergestellt. Die Südostasien-Infostelle organisierte in eigener Verantwortung für das Tagungswochenende eine Ausstellung von Karikaturen Yatmakas zu den Gegenwartsfragen der indonesischen Gesellschaft. Auf diese Weise kam jener Bezug zu den aktuellen Fragen und Problemen in die Tagung, der dafür sorgte, daß die Literatur bei allem ästhetischen Reiz die notwendige Rückbindung an die Realität erfuhr. Wie notwendig eine solche Rückbindung ist, machte u.a. die Diskussion von Mochtar Lubis "Tiger - Tiger" deutlich. Ein Roman, den man aufgrund seiner reichen Metaphorik u.a. auch als einen Roman zum Ökologieverständnis der Indonesier interpretieren kann. Erst wenn man die Realitäten der Sukarno-Zeit kennt, merkt man, daß hier auch eine Kritik südostasiatischer Machtstrukturen geliefert wird; Machtstrukturen, die sich in der aktuellen Politik des Nachfolgers Suharto wiederfinden lassen. Um diese Informationen auch im Verlauf des Wochenendes aufnehmen zu können, hatte die Südostasien-Infostelle einen Büchertisch aufgebaut, der die vielfältigen politischen und landeskundlichen Themen erschloß.

Auf der Basis der unterschiedlichen Träger der Veranstaltung war nun auch

ein sehr vielfältiges Publikum zusammengekommen. Leser und allgemein kulturell Interessierte, Dritte-Welt-Gruppen, Vertreter und Spezialisten aus den verschiedenen Bereichen des Buchmarktes, Indonesien-Liebhaber und eine Vielzahl von Indonesiern, die aus den verschiedensten Gründen in Deutschland leben. Schließlich, und das ist ein weiterer Hinweis darauf, warum ein Ort wie die Evangelische Akademie Iserlohn eine solche Veranstaltung anbietet, waren eine ganze Reihe der Indonesien-Spezialisten von verschiedenen kirchlichen und konfessionellen Organisationen gekommen, denn Indonesien war einst ein Hauptbetätigungsfeld christlicher Mission und ist heute einer der wichtigsten Partner im ökumenischen Dialog, also einer weiteren Variante im Prozeß der interkulturellen Kommunikation. Kein Wunder, daß in einer solchen Runde auch locker mit dem Besuch des Kulturattachés der Indonesischen Botschaft umgegangen werden konnte.

Insgesamt hat die Veranstaltung beispielhaft gezeigt, daß selbst ferne Realitäten gut vermittelbar sind, wenn es gelingt, alle jene anzusprechen und zusammenzubringen, die ein wie auch immer geartetes Interesse an diesen Welten mitbringen. So kann ein interkultureller Lernprozeß entstehen, der in Respektierung des jeweiligen Standpunktes zu einer Veränderung der Wahrnehmungsstrukturen und hin zu einem wirklichen Begreifen dessen führen kann, was kulturelle Differenzierung und kultureller Austausch in unserer Zeit bedeuten kann.→

Rüdiger Sareika

Der Autor ist Studienleiter in der Evangelischen Akademie Iserlohn und Veranstalter der besprochenen Tagung.

Internationaler Protesttag gegen Gewalt an Frauen in Frankfurt a.M.

Zum internationalen Protesttag gegen Gewalt an Frauen am 25. November wurde in Frankfurt die Kampagne "Südströmungen" als Abschluß einer dreitägigen Konferenz von 70 asiatischen, afrikanischen, lateinamerikanischen und deutschen Frauen ins Leben gerufen.

Die Frauen aus dem Trikontinent (50 von 70) haben selbst die Initiative ergriffen, um ihre Situation in Deutschland durch eigene Aktionen zu verbessern. Sie haben beschlossen, die Kampagne und auch die Informationsarbeit selbst in die Hand zu nehmen.

So können wir den Europäern zeigen, daß wir nicht die hilflosen Frauen sind, als welche wir in den Medien in oberflächlicher Weise dargestellt werden. Indem wir eine aktive Rolle zur Verbesserung unserer Situation einnehmen, können wir am besten und effektivsten dem stereotypen Bild von Ausländerinnen in den Medien entgegenwirken, wie es häufig in Berichten über Frauenhandel gezeichnet wird, erklärte die Thailänderin Tippawan

Duscha.

Nach ihrer Beobachtung werden die strukturellen Ursachen des Problems durch eine sensationelle und kommerzielle Behandlung des Themas Frauenhandel häufig ausgeblendet und die politischen Forderungen und Ansätze zur Veränderung verschwiegen. Nackte Frauen werden z.B. benutzt, um Leser anzulocken. Sie dienen als indirekte Werbung für Sextourismus und Frauenhandel. So werden die Frauen diskriminiert, und die Bevölkerung distanziert sich von dem Problem.

Zu der Forderung der Kampagne gehört auch eine Fortbildung für deutsche Journalisten, um sie mit ihrem eigenen Rassismus und mit den schlechten Ergebnissen ihrer Arbeit zu konfrontieren. Es wurde eine Zusammenarbeit mit kritischen Journalisten, wie dem "Dritte Welt Journalistennetz" in Frankfurt, vorgeschlagen.

Ein Ziel der Kampagne besteht darin, eine Lobby aufzubauen, um die Lebenssituation der Frauen aus dem Trikont zu

verbessern, u.a. durch verbesserte gesetzliche Bestimmungen, z.B. für einen gesicherten Aufenthaltsstatus; Zeugenschutz und Arbeitserlaubnis für Migrantinnen vor, während und nach einem Prozeß wegen Menschenhandels; die Einführung der Doppelstaatsangehörigkeit als Voraussetzung für die uneingeschränkte Teilnahme der Migrantinnen am politischen und öffentlichen Leben in den Ländern Europas u.a.

Andere Aktivitäten der Kampagne werden im Zeitraum bis November 1993 durchgeführt. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit den Problemen der Ausländerinnen auf einem bundesweiten Treffen der Frauenbeauftragten und des Deutschen Frauenrates und eine Diskussion mit Entwicklungshilfeorganisationen über ihre Frauenprojekte.

Die Kampagne war im Januar 1992 auf einer bundesweiten Konferenz von Filipinas des "Philippine Women's Forum" initiiert worden. Da die Problematik auch andere Frauen aus Afrika, Asien und Lateinamerika betrifft, fand Mitte Juli in Berlin ein Treffen statt, an dem Ausländerinnen aus den verschiedensten Migrantinnenorganisationen teilnahmen.

Emmalyn Liwag